

Intensive Debatte um Freihandelsabkommen

TTIP-Veranstaltung mit gut besetztem Podium

Weingarten (ml). Er fühle sich wie Daniel in der Löwengrube, sagte Daniel Caspary, Europaabgeordneter für die CDU, Mitglied im Außenhandelsausschuss, und Befürworter von TTIP, lag damit nicht ganz falsch. Mehr als 250 Zuhörer waren auf Einladung der Evangelischen Arbeitnehmerschaft zu einer Diskussion zum Thema TTIP gekommen und die wenigsten teilten seine Meinung, denn das geplante Freihandelsabkommen mit den USA schürt Ängste.

Das Einführungsreferat hielt Gabriel Felbermayr vom Institut für Wirtschaftsforschung München, der federführend das Gutachten für die Bundesregierung erstellt hat. Er bezeichnete die Globalisierung als notwendige Kraft für das wirtschaftliche Wachstum und den freien Handel für Deutschland als existenziell. Die Welthandelsorganisation WTO sei gescheitert, aber die bisherigen bilateralen Verträge erfolgreich. Die Abschaffung von Zöllen und ein Bürokratieabbau durch dieses Abkommen sei eine Notwendigkeit und komme dem Mittelstand zugute.

Harald Klimenta, wissenschaftlicher Beirat von „attac“, vertrat die Ökologie. TTIP stehe für Wachstum um jeden Preis. Er fordere aber eine zukunftsorientierte Handelspolitik, orientiert an den „planetarischen Wachstumsgrenzen“ und an den Bedürfnissen benachteiligter Menschen. Hinter TTIP stehe die Frage der Großkonzerne „wie können wir noch mehr Gewinne machen und das gleichzeitig der Bevölkerung gut verkaufen?“. Er stehe für „regionale Wertschöpfung“.

Der Akademiedirektor der evangelischen Landeskirche, Siegfried Strobel, übergab als Moderator das Wort an Gabriele Kazmarek, Bundestagsabgeordnete der SPD. Ihre Partei befürworte ein Freihandelsabkommen, denn „wir brauchen qualitatives Wachstum“, aber „nicht um jeden Preis“. Wenn etwa der Mindestlohn gefährdet wäre, sei es nicht zu akzeptieren. Investitionsschutz und Schiedsverfahren lehne die SPD klar ab.

Daniel Caspary erklärte, Europa brauche einen Partner gegenüber den asiatischen Ländern und die Amerikaner



*DAS TRANSATLANTISCHE FREIHANDELSABKOMMEN diskutierten in Weingarten Fachleute mit über 250 Zuhörern.
Foto: Lothar*

stunden uns am nächsten. Die harsche Kritik aus dem Publikum an der Nicht-öffentlichkeit der Verträge versuchte er zu beruhigen, indem er um Vertrauen in die gewählten Abgeordneten warb. Er verwies auf die lange Ratifizierungszeit und meinte, „die Sorgen, die wir uns machen, werden nicht eintreffen“.

Der Vertreter der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft, Wolfgang Deinelein, äußerte größte Bedenken gegenüber TTIP. Das Abkommen blende den Umweltschutz völlig aus. Die hohe Qualität der Trinkwasserversorgung wäre mit Sicherheit nicht zu halten und die Marktöffnung der Wasserversorgung bereite ihm Sorge. Wasser werde zur Han-

delsware und das sei keinesfalls zustimmungsfähig.

Zu später Stunde kam noch das Publikum zu Wort. Ein Zuhörer zitierte einen Artikel, wonach ein Verfassungsrechtler die Schiedsverfahren als völkerrechtswidrig bezeichnete. Ein weiterer warf den Politikern auf dem Podium vor, sie hätten die Bedenken der Zuhörer „einfach vom Tisch gewischt“, was der Diskussionsleiter nicht stehen lassen wollte. Der letzte Redebeitrag kristallisierte die Ängste derer, die sich gegen das Abkommen aussprechen, auf den Punkt: „Wenn wir uns mit den Amerikanern einlassen, kommt das Fracking durch die Hintertür.“